



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

"Die Straße frei den braunen Bataillonen"

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

scheinung und vorbestimmtermaßen eine nationale und eine soziale Revolution.

Während Brüning mit den unsäglich angewachsenen Schwierigkeiten der Geld-, Brot- und Arbeitsbeschaffung rang, ohne sie lösen zu können, und im Kampf um die Macht immer mehr auf den Reichspräsidenten zurückgedrängt wurde, kämpfte der Nationalsozialismus mit Sozialdemokraten und Kommunisten um den Besitz der Straße. Hitlers Leutnant, Dr. Goebbels, eroberte der Nationalsozialistischen Partei die Reichshauptstadt Berlin.

In diesem Kampfe, der durch das ganze Reich getragen wurde und kein Dorf vergaß, streute die Partei den Samen der Zukunft aus. Ihre braunen Bataillone mehrten sich von Tag zu Tag. Zu Ende des Jahres 1930 standen schon 300 000 Mann unter Hitlers Fahnen. Die Sozialdemokratie setzte 160 000 Reichsbannerleute dagegen, aber da diese keine neue Devise auf die Straße trugen, blieb ihnen in diesem eigentümlichen Kampfe um die größere Massenbildung der weitere Zulauf versagt. Die Kommunisten nahmen den Kampf in ihrem Bereich mit allen Mitteln auf und suchten sich des Vordringens der Braunhemden mit der Waffe zu widersetzen. Aber gerade das ist ihnen zum Verhängnis geworden. Für jeden Nationalsozialisten, der auf einem Werbemarsch durch ein Rotfrontquartier erschossen wurde, sprangen hunderte ein. Die Opferbereitschaft hat dem Nationalsozialismus in diesem Kampfe vor allen anderen Parteien den Sieg gebracht. Das ethische Pathos der Bewegung riß die jungen Menschen hin, und die Treue zum Führer wurde zum Glaubensbekenntnis einer Generation. Als die Bewegung in dem Marschlied des jungen, von Kommunisten niedergeschossenen Werkstudenten Horst Wessel ihre „Marseillaise“ erhielt, fehlte ihr nichts mehr zur Anfeuerung der nachwachsenden Geschlechter.

Brüning suchte dem Kampf um den Besitz der Straße vergebens ein Ende zu machen. Er wurde dadurch nur noch mehr in Opposition zu der ganzen, von rechts andrängenden Bewegung gebracht. Aber auch in den ihm noch zugewandten Kreisen erwuchs ihm Feindschaft, denn kein Mittel zur Abstellung der Not wollte fruchten. Als der Kanzler die Unmöglichkeit erkannte, mit der Opposition im Reichstag fertig zu werden und deshalb die Geschäftsordnung und das Presse-



gesetz beschneid, kam es zum Auszug der gesamten Opposition aus dem Parlament. In diesen Parlamentskämpfen wurde die Sozialdemokratie vollständig von ihren Grundsätzen abgetrieben. Da sie Brüning nicht fallen lassen konnte, mußte sie ihre Stimmen nach seinem Gefallen lenken. So konnte Brüning noch Gesetze unter Dach bringen, die sonst keine Mehrheit mehr gefunden hätten. Als auch diese Prozedur zu Schaden kam, zog sich der Kanzler vom Reichstag auf den Reichsrat zurück, und als auch dieses Mittel versagte, sandte er das Parlament im März 1931 nach Hause und rief den Notstandsparagraphen der Verfassung an. Damit war der entscheidende Schritt zu einer Diktatur hin getan, die ihre Kraftfülle einem vieldeutigen Paragraphen und der Unterschrift Hindenburgs entnahm.

\*

Brüning suchte in diesen Kämpfen den Notstand des Volkes zu lindern und das Reich zu stärken und durch Gesetze und Notverordnungen auf eine Besserung hinzuwirken. Aber im Grunde blieb alles ein Kampf um die Macht, und dieser Kampf war für ihn verloren, wenn er das Vertrauen Hindenburgs verlor. Er war also kein Diktator, sondern nur der Beauftragte des Reichspräsidenten und als solcher nicht der Führer seiner Partei, der einzigen, die noch geschlossen zu ihm hielt, die aber in ihrer Schlüsselstellung eingemauert stand und keine Bewegungsfreiheit mehr besaß. Hätte das Zentrum nicht noch mit den Sozialdemokraten zusammen Preußen beherrscht, so wäre es selbst in dieser Stellung bedroht gewesen. Deshalb hielt das Zentrum in Preußen noch an der Koalition fest, deshalb scheuten die Sozialdemokraten im Reich vor dem Sturze Brüning zurück. Stürzten sie ihn, so brach das Zentrum, Schlag um Schlag zurückgehend, in Preußen die Koalition. Dann war die Sozialdemokratie überall und für immer aus der Macht geworfen. Und das war in diesem Falle und angesichts der nationalsozialistischen Bewegung gleichbedeutend mit dem Zusammenbruch der Partei. Das Zentrum aber konnte sich aus dieser Verklammerung nicht lösen, weil Hugenberg sich ihm versagt hatte und Hitler auf dem Austrag des Kampfes um die ganze Macht beharrte.